

Die Fleischwerdung.

So geht das nicht weiter. Selbst die beinahe unendliche Geduld muss dabei reissen. Wie naemlich die Leute die ihnen gebotene Freiheit missbrauchen. So war das nicht gemeint, als man ihnen die Wahl zwischen guten und boesen Brocken freigestellt hatte. Dass sie systematisch die boesen fischen. Die Leute machen einem ja das ganze Spiel kaputt. Als man die Sache in sechstagelanger Anstrengung in die Wege geleitet hatte, war man der Ansicht gewesen, etwas geleistet zu haben. Man hatte eine Suppe gekocht, in welcher die guten und die boesen Brocken durcheinanderschwammen. Dann tauchte man die Leute in die Suppe, und gab ihnen die Faehigkeit, die guten Brocken herauszufischen, und diese in die Transzendenz herueberzutragen. Dadurch wuerde die Transzendenz immer besser werden, um am Ende des Spieles voellig gut zu werden. Und die Suppe wuerde immer aenger, und man koennte sie, mitsamt den darin herumschwimmenden wenigen Idioten, welche die falschen Brocken gefischt hatten, dem Teufel ueberlassen. Aber es stellt sich heraus, dass fast alle Leute bloed sind. Dass sie die Wahlfreiheit zum Fischen der boesen Brocken benuetzen. Der Teufel ist daran, das Spiel zu gewinnen. Die Transzendenz bleibt leer, und die Suppe wird immer voller von Leuten. Da muss etwas geschehen. Die Strategie muss geaendert werden.

Warum schmecken den Leuten eigentlich die boesen Brocken besser als die guten? Ist das etwa auf ihr Fleisch zurueckzufuehren? Tun die boesen Brocken vielleicht dem Fleisch gut? Hatte man es sich nicht richtig ueberlegt, als man bei der Herstellung der Leute zur Biologie gegriffen hat? Aber was denn sonst haette man tun sollen? Haette man die Leute bloss aus geistigen Blasen gemacht, sie waeren aus der Suppe herausgeplatzt ohne etwas gefischt zu haben. Haette man sie bloss aus Gestein gemacht, sie waeren auf dem Boden der Suppenterrine liegen geblieben. Und haette man sie bloss aus Fluessigkeiten gemacht, sie haetten sich in der Suppe aufgeloest. Es war doch also richtig, sie aus Fleisch, aus einem Gemisch von Gasen, Fluessigkeiten und Mineralien gemacht zu haben, um sie in der Suppe schwimmen zu lassen? Und jetzt stellt sich heraus, dass es mit dem Fleisch nicht so ganz stimmt, dass darin etwas steckt, (eine Gier, eine Dynamik, oder wie nennt das schnell Darwin?), das dem Teufel erlaubt, das Spiel zu gewinnen.

Man muesste eigentlich ausprobieren, was da im Fleisch drinsteckt. Bevor man zu drastischeren Mitteln greift, um das Spiel doch zu gewinnen. Selbstredend stehn einem, da man doch beinahe allmaechtig ist, zahlreiche solcher Alternativen offen. Man kann zum Beispiel die Leute so umbauen, dass sie automatisch nur gute Brocken fischen. Aber ein derartiges Spiel ohne Freiheit, also ohne Ueberraschung, wuerde keinen Spass machen. Oder man kann die Leute an den boesen Brocken ersticken lassen, (sie sind ja schon beinahe daran), und sie durch gescheitere Lebewesen ersetzen, etwa durch Insekten. Das waere ja ganz im Sinn jener dem Fleisch eigentuemlichen Dynamik. Aber ob auf Ameisen ein besserer Verlass als auf die Leute ist, ist fraglich. Man kann schliesslich etwas ganz neues erzeugen, etwa aus Chips, um die Sache nochmals zu versuchen. Aber dies wuerde erfordern, einige Spielregeln zu aendern. Besser, zuerst einmal das Fleisch auszuprobieren.

Ein hervorragender Einfall, man muss sich selbst dazu gratulieren. Denn wenn man ins Fleisch hineinschluepft, kann man zugleich zweierlei erreichen. Erstens kann man die Eigentuemlichkeit des Fleisches erfahren, diese seltsamen, bisher unzuganglichen Dinge wie Schmerzen und Lueste. Und zweitens kann man den Leuten im Fleisch vorleben, wie sie zu waehlen haben. So dumm koennen die Leute doch wohl nicht sein, dass sie trotz einem solchen ihnen gebotenen Modell noch immer die falschen Brocken ausklauben wuerden? So kann man also den Leuten die Freiheit belassen, und trotzdem doch noch die Partie gewinnen.

Aber man muss dabei vorsichtig vorgehn. Man darf nicht allzu augenfaellig im Fleisch erscheinen, etwa mit sechs Armen, oder zehnmal so gross werden wie die uebrigen Leute. Denn dann bliebe ja den Leuten nichts uebrig, als das Modell hinzunehmen, und um ihre Freiheit waere es geschehen. Man muss es den Leuten schwer machen, einen im Fleisch zu erkennen. Aber einige kleine Winke, einige kleine Wunder wird man sich ja wohl im Fleisch gestatten koennen, um es den Leuten etwas leichter zu machen? Dagegen wird der Teufel doch nichts einzuwenden haben, wo er ja im Augenblick einen Vorsprung hat? Das ist doch nicht unfair?

Es gibt da noch einige Probleme zu loesen. Man kann nicht irgendwo irgendwann irgendwie irgendein Mensch werden, sondern man muss irgend ein spezifischer Mensch an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit auf eine spezifische Methode werden. Was die Methode betrifft, so darf sie wie gesagt nicht allzu ausserordentlich sein, um den Leuten nicht aufzufallen. Man darf sich zum Beispiel nicht ploetzlich an oeffentlichem Ort aus der Luft in einem Menschen kondensieren. Aber ganz alltaeglich muss andererseits die Fleischwerdung auch nicht sein, man muss die Ehrlichkeit beim Spielen nicht gleich uebertreiben. Bei der einem eigenen beinahe unendlichen List waehlt man also die Methode der Parthenogenese. Das ist zwar eine fuer Fleischwerdung bei Menschen aussergewoehnliche Methode, aber sie laeuft den Regeln des Fleisches nicht ganz entgegen. So ein Zug muss vom Teufel als legitim angenommen werden, und macht es den Leuten etwas leichter.

Was nun die Wahl des Ortes, der Zeit und der Person der Fleischwerdung betrifft, so bietet die Spielsituation selbst dafuer Fingerweise. Da gibt es naemlich im hellenistischen Palaestina Leute, die sogenannten Talmudisten, die sich darueber den Kopf zerbrechen, wie man die guten von den boesen Brocken unterscheiden koenne. Nicht etwa, dass diese Leute besser in der Suppe herumfischten als die anderen. Aber zumindest sind sie sich etwas bewusster, dass der Teufel daran ist, die Partie zu gewinnen. Und das nicht nur aus theoretischer Ueberlegung, wie die gleichzeitigen griechischen Philosophen. Sondern weil sie Juden sind, naemlich Leute, die sich einbilden, (zurecht oder nicht), eine schriftliche Gebrauchsanweisung der Suppe erhalten zu haben. Also ist anzunehmen, dass, wenn man sich als einer der ihren verfleischt, man leichter als anderswo erkannt wird. Und diese Leute koennen dann ja die Botschaft der Fleischwerdung an die anderen weiterleiten. Gesagt, getan: man wird Rabbiner des Hellenismus.

Ein genialer Zug: die Partie ist damit im Grunde bereits gewonnen. Doch was ist denn das: sollte man sich etwa wieder einmal verrechnet haben? Dem Teufel scheint es zu gelinggn, den Zug zu eigenem Vorteil auszuwerten. Eine unangenehme ueberraschung.

Ueberraschenderweise reagieren die Juden auf die Fleischwerdung ablehnend. Anstatt den guten Willen anzuerkennen, den man ihnen gegenueber bei der Wahl der Person an den Tag gelegt hatte. Sie argumentieren folgendermassen: Wir besitzen bereits eine schriftliche Gebrauchsanweisung der Suppe. Eine zweite, verbesserte Auflage in Fleischform ist also ueberfluessig. Sie muss vom Teufel herkommen, um uns zu verwirren. Das ist eine unerwartete Reaktion, wengleich nicht zu leugann ist, dass sie eine gewisse innere Konsistenz hat. Nicht schlecht vom Teufel.

Noch ueberraschender ist die Reaktion der uebrigen Leute. Trotz der ablehnenden Haltung der meisten Juden hat sich zwar die Botschaft von der Fleischwerdung zienlich weit herumgesprochen. Aber auf eine unangenehme Weise. Man nimmt sie nicht einfach an, sondern man deutelt an ihr. Die Leute wollen die Tatsache verwischen, dass man Rabbiner wurde. Und zwar aus verstaendlichen Gruenden. Die Fleischwerdung soll ein Modell sein, die Leute sollen versuchen, es einem nachzumachen. Aber wie kann man von ihnen verlangen, Rabbiner zu werden, wo doch gerade die Rabbiner die Gueltigkeit der Fleischwerung leugnen? Und durch dieses Verwischen der Botschaft, durch diese usklammerung ihrer juedischen Dimension, wird der ganze Zug der Fleischwerdung ins Gegenteil verwandelt. Ausgezeichnet gespielt vom Teufel. Das muss zugegeben werden.

Die Leute beginnen zu erst einmal, die Juden periodisch hinzumorden, weil sie der lebendige Beweis fuer den Fehlschlag der Fleischwerdung sind. Und dann beginnen sie, einander hinzumorden, weil jeder glaubt, der andere habe an der Fleischwerdung falsch herumgedeutelt. Bei diesem allgemeinen Morden vergessen die Leute schliesslich daran, worum es dabei geht, und morden ^{weil jeder glaubt} einander, ~~ein~~ besseres selbstgebautes Modell als alle andern zu haben. Das Schoene an diesem Morden ist, vom Standpunkt des Teufels aus, dass gerade jene am besten morden, welche sich am meisten bemuehen, die guten Brocken zu fischen. Es scheint: der Teufel ist der bessere Spieler.

Sollte man darum die Partie schon aufgeben? Wo es doch das reines Vergnuegen ist, einen solchen Gegenspieler zu haben? Dazu ist man doch schliesslich zu maechtig, zu weise, um nicht zu sagen zu guetig. Es bleiben einem doch noch die drastischen Alternativen. Man kann die Leute automatisieren. Man kann sie an der eigenen Bosheit ersticken lassen, und die Ameisen drankommen lassen. Oder man kann mit den Chips operieren. Es waere doch gelacht, wenn man zum Schluss nicht doch gewinnen sollte. Aber man muss sich das gut ueberlegen. Besser, als man es bei der Fleischwerdung getan hat.